KARTAUSE ITTINGEN

Sonntag, 14. Januar 2024
11 Uhr · Remise
3. Abonnementskonzert
Trio Sōra

Ittinger Sonntagskonzerte
2023/24

Hochuli Konzert
In Zusammenarbeit mit Hochuli Konzert AG

Musik und kulinarischer Genuss

Ittinger Kulturwochenende

Rund um die Sonntagskonzerte bieten wir Ihnen Musik in schönster, historischer Umgebung, kulinarische Genüsse und erholsame Nachtruhe in stilvoll-modernem Ambiente.

Das «Musikalische Kulturwochenende» beginnt am Vorabend eines Sonntagskonzertes mit einem feinen Nachtessen im Restaurant Mühle, saisonal inspiriert und komponiert von unserem Küchenchef. Sie übernachten in einem unserer stilvollen, ruhigen Gästezimmer und geniessen am Sonntagmorgen ein reichhaltiges Frühstück mit vielen Produkten aus unserem Gutsbetrieb.

Entspannt lauschen Sie danach den Klängen der Konzertmatinée in der ersten Kategorie. Ein anschliessender Besuch der Museen gibt Ihnen Einblick in die klösterliche Lebensweise und in zeitgenössische Kunst – der Museumseintritt ist für Sie inklusive.

Mit dem «Sonntagskonzert mit Mittagessen» verwöhnen wir Sie im Anschluss an das Konzert in der ersten Kategorie mit einem leichten 3-Gang-Menü.

Musikalisches Kulturwochenende
Saisonales 3-Gang-Nachtessen, Übernachtung inkl. Frühstück und Museumseintritt, Konzertkarte erste Kategorie.

CHF 430.– für 2 Personen im Gartenzimmer
CHF 235.– für 1 Person im Grand Lit

Sonntagskonzert mit Mittagessen
Konzertkarte erste Kategorie, anschliessend leichtes 3-Gang-Menü.
CHF 115.– pro Person

3. Sonntagskonzert, 14. Januar 2024

Programm

Trio Sōra
Fanny Fheodoroff, Violine
Angèle Legasa, Violoncello
Pauline Chenais, Klavier

Johannes Brahms (1833–1897)
Klaviertrio H-Dur op. 8/1 (Fassung 1889)
Allegro con brio
Scherzo. Allegro molto
Adagio
Finale. Allegro

– Pause –

Maurice Ravel (1875–1937)
Klaviertrio a-Moll (1914)
Modéré
Pantoum
Passacaille
Final

Bild- und Tonaufnahmen sind nicht gestattet.
Bitte schalten Sie Ihr Mobiltelefon während des Konzerts aus.

Zwei Klaviertrios aus zwei Kulturen

Die heutige Matinee bietet reizvolle Kontraste: Auf der einen Seite ist die deutsche Musik des 19. Jahrhunderts mit Johannes Brahms' H-Dur-Trio prominent vertreten, auf der anderen Seite vermittelt Maurice Ravel mit seinem Trio ausgesprochen französisches Flair aus dem frühen 20. Jahrhundert.

Brahms: Klaviertrio H-Dur op. 8/1

Das Besondere an diesem Werk ist, dass hier der jugendliche und der reife Komponist aufeinandertreffen. Die Erstfassung des Trios fällt ins Jahr 1854 und damit in einen sehr bewegten Lebensabschnitt des Komponisten. 1853 begegnet der zwanzigjährige Johannes Brahms in Düsseldorf dem Ehepaar Robert und Clara Schumann. In seinem Aufsatz Neue Bahnen kündet Schumann den jungen Brahms als den kommenden Meister der Musik an. Das gerät diesem zur Freude und Bürde zugleich. 1854 erfolgt die Schumann-Katastrophe; Robert Schumann stürzt sich von einer Brücke in den Rhein und lebt fortan bis zum Tod am 29. Juli 1856 in einer Heilanstalt bei Bonn. Nach Schumanns Zusammenbruch wird die Beziehung zwischen Clara und Brahms enger. In der Frühfassung des Trios, deren Publikation der schon in jungen Jahren überaus selbstkritische Komponist erst auf Drängen Claras zustimmt, finden sich Spuren jener schicksalshaften Tage.

Als der Verlag Simrock 35 Jahre später die Rechte für das Brahms'sche Gesamt-Œuvre erwirbt, gibt das dem Komponisten die Gelegenheit zu einer gründlichen Revision des Trios. Er nimmt die Überarbeitung im Sommer 1889 in Bad Ischl vor mit dem Ziel, «dem Wildling zwar keine eine Perücke aufzusetzen, ihm aber ein wenig die Haare zu kämmen und zu ordnen». Dies führt generell zu einer Straffung des Werks. Die Hauptthemen der Sätze bleiben in der Neufassung erhalten; die Seitenthemen werden jedoch neu formuliert. Die bedeutende Ausnahme ist das Scherzo; es vermag in seiner ursprünglichen Gestalt vor Brahms' strengem Urteil zu bestehen.

Allegro con brio

Der Eröffnungssatz, das Allegro con brio im Allabreve-Takt, zieht einen sogleich in Bann mit seinem schwungvollen und zugleich kantablen Hauptthema. Dieses setzt mit der auch in Volksliedern beliebten Auftaktquart ein. Sie wird unter anderem im berühmten Finalhauptthema der Ersten Sinfonie wiederbegegnen. Im Allegro von op. 8 stellt das Klavier das Hauptthema vor; es folgt das Cello und danach die Violine, letztere mit einer freien Version. Der Kontrast des zweiten Themas zum Hauptthema liegt weniger im Ausdrucksgehalt, sondern mehr in der Textur: Das Geschehen ist, Brahms' reifem Stil von 1889 entsprechend, motivisch gedrängter und rhythmisch komplexer, angereichert mit Synkopen. Der Formplan des Allegros knüpft an klassische Vorbilder an mit wiederholter Exposition, Durchführung und Reprise. Die rhetorisch wirksame Coda schliesst lebensbejahend im Fortissimo.

Scherzo. Allegro molto

Das Scherzo in h-Moll ist wahrlich ein Geniestreich – kein Wunder, dass Brahms daran nichts geändert hat. Das Hauptthema evoziert nächtlichen Spuk und entführt gewissermassen in ein geisterhaftes Reich à la E. T. A. Hoffmann. Nicht von ungefähr hat Brahms einige Frühwerke mit «Kreisler jun.» unterzeichnet; der Kapellmeister Kreisler ist eine von Hoffmann ersonnene romantische Kunstfigur, die den jungen Brahms – darin durchaus Schumann vergleichbar – faszinierte. Das Trio in der gleichnamigen Durtonart verläuft in einem ruhigeren Tempo. Trotz Terzen- und Sextenseligkeit waltet über ihm eine gewisse Spannung: Dem Thema, vom Klavier vorgetragen, liegt ein leicht drängender Rhythmus zugrunde. Dazu erklingt in Violine und Cello über mehrere Takte hinweg der Dominantton fis, nicht der Grundton h; dies erzeugt Offenheit, die Musik duldet keinen Stillstand. Die Coda im Anschluss an die Wiederholung des Hauptteils bringt die Wende nach Dur, verbunden mit zauberhaftem Verklingen im dreifachen Piano.

Adagio

Ungewöhnlich ist, dass Brahms auch für den langsamen Satz die Grundtonart H-Dur gewählt hat. Das Adagio folgt der dreiteiligen Liedform. Die Aussenteile werden durch einen Dialog des Klaviers mit den Streichern bestimmt. Die einzelnen Abschnitte des Klavierparts, der Assoziationen an einen Kirchenchoral zu wecken vermag, werden jeweils von Violine und Cello kommentierend weitergeführt. Im Mittelteil dominiert über weite Strecken eine elegische Kantilene des Cellos; die Klavierbegleitung ist reich gestaltet, agiert jedoch diskret. Gegen Ende verdichtet sich die Textur im Zusammenspiel aller drei Instrumente. Die Wiederholung des Hauptteils hat Brahms frei gestaltet.

Finale

An ein Kehraus-Finale ist bei diesem Allegro im Dreivierteltakt nicht zu denken. Es steht in h-Moll. Das Hauptthema ist von einem federnden Rhythmus geprägt. Vorgestellt wird es vom Cello, später aufgegriffen von der Violine. Durchwegs gepaart mit dem Thema sind die vorantreibenden Figurationen des Klaviers in Achteltriolen. Zum Hauptthema kontrastiert das Seitenthema in Dur mit deutlicher Markierung des Dreivierteltakts und dreiklanggebundenem Anfangsmotiv. Mittels dieser zwei Themen weitet sich das Finale variativ zu einem musikalischen Diskurs, der keinen affirmativen Schluss zulässt.

Ravel: Klaviertrio a-Moll

Ravels Kammermusik besteht aus je einzelnen Beiträgen; er hat keine Gattung mehrmals bedient. Das Klaviertrio, komponiert zwischen April und

August 1914, ist eine vielschichtige Komposition, die beim ersten Anhören ihre Karten nicht gleich aufdeckt. In die Entstehungszeit fällt der Ausbruch des Ersten Weltkriegs. Ravel, patriotisch gesinnt, schreibt kurz nach Beginn des Kriegs an einen Kompositionsschüler über das Trio: «Ich arbeite mit der Sicherheit und dem klaren Kopf eines Wahnsinnigen. Aber unterdessen arbeitet auch der Trübsinn in mir, und auf einmal weine ich über den Noten […]». Die Annahme, gewisse traurige Stimmungen, der «Trübsinn» des Komponisten, könnten auf das Trio eingewirkt haben, scheint nicht unangebracht; dabei wäre an den ersten und dritten Satz zu denken.

Ravel setzt sich auf spezielle Art mit der Klanglichkeit des Klaviers, der Violine und des Cellos auseinander: «Die drei Instrumentalparts fungieren als Teile eines grossen Gesamtinstruments.» (Thomas Kabisch). Dementsprechend prägen Klangschichten mehr als einzelne Stimmen das musikalische Geschehen. Mitunter kann es zu orchestralen Wirkungen kommen. Ravel nutzt insgesamt einen sehr grossen Tonraum, in dem extreme Lagen durchaus genutzt werden; damit verbunden ist der Reichtum an Klangfarben.

Für ein Werk, das 1914 geschrieben wurde und dessen Komponist unter dem äusserst positiven Eindruck der Uraufführung von Strawinskys Sacre du Printemps stand, ist es naheliegend, dass die rhythmische Artikulation der Musik eine entscheidende Rolle spielt. Im gleichen Atemzug ist indes auf Ravels Eigenständigkeit zu verweisen; die perkussiven Elemente von Sacre sind seinem Trio fremd.

Modéré

Wie schon die Überschrift «Modéré» verdeutlicht, beginnt das Trio nicht mit dem üblichen Allegro. Im Pianissimo setzt das Klavier ein mit einer den ganzen Satz prägenden rhythmischen Formel im ungewöhnlichen Achtachteltakt, der die spezielle metrische Gliederung in 3 + 2 + 3 Achtel zeigt. Dieser Takt, unter anderem typisch für baskische Volkstänze, faszinierte Ravel, als Sohn eines Genfer Vaters und einer baskischen Mutter. Der Eröffnungssatz bildet mithin eine Hommage an die Folklore seiner ursprünglichen Heimat.

Die Tonalität wird – wie oft in der Musik des frühen 20. Jahrhunderts – frei gehandhabt. Die Grundtonart a-Moll ist modal gefärbt; dementsprechend fehlt der Leitton. Namentlich in den Anfangstakten ist a-Moll präsent, später nur mehr sporadisch. Der Satz endet übrigens nicht in dieser Tonart, sondern in C-Dur.

Obgleich «Modéré» mit dem Wiederaufgreifen von bereits Gehörtem Anleihen an die traditionelle Sonatenhauptsatzform aufweist, wird man nicht von Exposition, Durchführung und Reprise sprechen wollen, im Weiteren auch nicht von Themenkontrast. Entscheidend ist vielmehr der kompositorische Reichtum im Umgang mit dem Grundrhythmus, dies in Verbindung mit den oben angesprochenen Klangschichten, die vom «grossen Gesamtinstrument» offenbart werden. Von zwei Steigerungen bis zum Fortissimo abgesehen, hält sich die Musik weithin im leisen Bereich auf. Dem Satz eignet etwas eigentümlich Melancholisches, besonders dem Schlussteil, in dem die fallenden Akkorde im Klavier fast am Ende gleichsam «Adieu» sagen.

Pantoum

Der französische Begriff «Pantoum» stammt ursprünglich aus dem Malaiischen. Er bezeichnet die Gliederung von Gedichten, gemäss der einzelne Verse nach bestimmten Regeln in den vierzeiligen Strophen wiederkehren. Die Form des Pantoum hat Charles Baudelaire für sein Gedicht Harmonie du soir aus den Fleurs du mal in freier Weise verwendet; Debussy hat das Gedicht vertont. Ravel, möglicherweise davon angeregt, hat sich nicht zur Titelüberschrift für den zweiten Satz seines Trios geäussert. Ob und inwieweit er tatsächlich die Form des Pantoum berücksichtigt hat, ist strittig.

Der Satz im Dreivierteltakt, «Assez vif», verdeutlicht auf seine Weise, wie die drei Instrumente zum Gesamtorganismus werden. Dies manifestiert sich in den miteinander verzahnten rhythmisch-metrischen Interaktionen zwischen Klavier, Violine und Cello. Dabei treten in unregelmässigem Wechsel drei unterschiedliche thematische Prägungen in Erscheinung.

Passacaille

Der dritte Satz, «Très large», knüpft an die barocke Form der Passacaglia an. Er präsentiert sie im Klanggewand der frühen Moderne. Streng in elf Achttaktperioden gegliedert, verläuft die Musik im traditionellen Dreivierteltakt. Das Thema wird vom Klavier vorgestellt, sodann wörtlich vom Cello wiederholt, worauf die Violine mit einer freien Version antwortet. Schrittweise wird die Textur dichter; die Musik steigert sich kurzfristig zum Fortissimo. In den letzten vier Perioden erfolgt allmählich eine klangliche und dynamische Reduktion: Zunächst agiert das Klavier noch vollgriffig. Danach spielen Violine und Cello im Zwiegesang, der anschliessend vom Cello allein weitergeführt wird, gestützt vom Klavier. Dieses beendet schliesslich den Satz allein. Das ausserordentlich ruhige Zeitmass, verbunden mit dem weitgehend leisen Geschehen, hat etwas beinahe Einlullendes und lässt beim Zuhören viel Raum für träumerische Imagination – und Melancholie.

Final

Im Finale wird ein höchst virtuoses Feuerwerk gezündet. Für rhythmische Verve sorgen die asymmetrischen Takte Fünfviertel und Siebenviertel. Wie der Achtachtel im Eröffnungssatz begegnen sie in der baskischen Folklore. Das Klangfarbenfest kulminiert in der Schlussapotheose.

Rudolf Bossard

Trio Sōra

Fanny Fheodoroff, Violine
Angèle Legasa, Violoncello
Pauline Chenais, Klavier

Das französisch-österreichische Trio Sōra wurde 2015 aus der gemeinsamen Leidenschaft für die Kammermusik gegründet. Als gefragtes Ensemble konzertiert das Trio Sōra auf den renommiertesten Bühnen wie z.B. Wigmore Hall, Beethoven-Haus Bonn, Philharmonie de Paris, Auditorium du Louvre, La Folle Journée de Nantes und bei den Festivals Verbier und Aix-en-Provence.
Das Auditorium de Radio-France empfing die drei Musikerinnen im Februar 2022 zur Uraufführung eines von der kanadischen Komponistin Kelly-Marie Murphy in Auftrag gegebenen Tripelkonzerts: «When I Too Long Have Looked Upon Your Face» wurde mit dem Orchestre Philharmonique de Radio France unter der Leitung von Mikko Franck uraufgeführt.
Die erste CD des Trio Sōra, ein Dreifach-Album mit allen Beethoven-Trios (Naïve 2020) wurde von der Presse (The Strad, Les Echos, Gramophone, Deutschlandfunk Kultur...) einstimmig gelobt und erhielt begehrte Auszeichnungen wie den Choc Classica des Jahres 2021, bestes Klassik-Album des Jahres 2020 von der Times, Top Mezzo sowie Takt1 Gold. Ihre Version des Trios op.70/1 «Geister-Trio» wurde in der Sendung La Tribune des critiques de disques auf France Musique zur besten Interpretation gewählt.

Die nächste CD des Trios, ein Doppelalbum mit den Klaviertrios von Johannes Brahms, wird im Frühjahr 2024 beim Label La Dolce Volta erscheinen.

Das Trio wurde mit zahlreichen Auszeichnungen geehrt, darunter Borletti-Buitoni Trust Fellowship, Special Prize der Verbier Festival Academy, Parkhouse Award, Hans-Gal-Preis, sowie HSBC de l'Académie du Festival d'Aix-en-Provence und Prix Charles Oulmont. Die Musikerinnen erhielten zahlreiche musikalische Impulse durch jahrelange Zusammenarbeit mit Mathieu Herzog, Quatuor Ébène, Sir András Schiff, Menahem Pressler, sowie Artemis Quartett während ihrer Residenz in der Chapelle Reine Elisabeth.

Das Trio ist derzeit in Residenz bei der Fondation Singer-Polignac und Le Dimore Del Quartetto und wird von der Boubo-Music Foundation, Pleyel, dem Centre National de la Musique und dem musikalischen Mäzenatentum der Swiss Life Foundation unterstützt.

Fanny Fheodoroff spielt eine Violine von Omobono Stradivari (ca. 1738) und Angèle Legasa ein Cello von Giulius Cesare Gigli (1767). Beide Instrumente sind grosszügige Leihgaben der Boubo-Music Foundation.

Neue Konzertreihe Zürich

Montag, 5. Februar **19.30 Uhr**

Collegium Vocale Gent
Orchestre des Champs-Elysées
Philippe Herreweghe
Regula Mühlemann | Florian Boesch

Schubert, «Die Unvollendete»
Brahms, Ein deutsches Requiem

Dienstag, 27. Februar **19.30 Uhr**

Kammerorchester Basel
Jonathan Cohen
Alexandra Dovgan
Mozart, Klavierkonzerte

Kulturreisen

Berlin • 29. Feb. – 5. März
Vicenza • 1. – 6. Mai
Hamburg • 8. – 12. Juni

Tickets

Tonhalle Billettkasse
Tel. 044 206 34 34
oder online: hochuli-konzert.ch

Hochuli Konzert AG
info@hochuli-konzert.ch
Tel. 071 791 07 70

KARTAUSE ITTINGEN

ITTINGER PFINGST KONZERTE 2024

17. BIS 20. MAI 2024
«NOTTURNO»
KÜNSTLERISCHE LEITUNG
ISABELLE FAUST

www.kartause.ch